

# Der Textil-Arbeiter

Vereint seid Ihr alles!  
Vereinzelt seid Ihr nichts.

## Organ zur Wahrung der Interessen aller in der Textilbranche beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen.

Hauptkassierer: Georg Treue, Berlin O. 112, Kronprinzenstraße 47, an den alle Geldsendungen — stets unter Angabe ihrer Bestimmung — zu richten sind und der Zentral-Kassen- und Begräbnis-Kasse für Textilarbeiter und Arbeiter anderer Berufe beiderlei Geschlechts (E. S. 12, Ely Chemnitz).

Wöchentlich erscheint eine Ausgabe Vierteljährlicher Bezugspreis durch die Expedition 60 Pfg., durch unsere Filialen und durch die Post 75 Pfg., durch erstere und den Briefträger ins Haus geliefert 90 Pfg. — Vereins- und Versammlungsanzeigen 15 Pfg., Geschäftsanzeigen 50 Pfg. die dreispaltige Zeile. Mitteilungen und Anzeigen müssen für die stets Mittwoch zum Versand kommende Ausgabe bis Montag früh in den Händen des Herrn Albin Reichelt, Chemnitz, Werkstraße 14, sein, an welchen auch die Bezugsgelder zu senden sind. — Verkündigungsliste Nr. — Telefon: Nr. 4102.

Nr. 49. Chemnitz, Freitag den 2. Dezember 1904. 16. Jahrgang.

**Differenzen bestehen zwischen dem Unternehmer und Webern und Weberinnen in** Bauen, Göttingen, Wolfendurg (Leipziger Baumwollweberei), in Götzsch bei Markers (Lindler), in Meyndt (Webwarenfabrik Witten-Gesellschaft m. b. H.), Rosheim i. Ell., Arbeiterinnen aller Branchen in Grimnitzhau, in Luckenwalde, in M. Gladowitz (Georg Hagemann Jr. und Bieder & Neuenhofer), Interebene und Spinnereiarbeiterinnen und Arbeiterinnen in Aresfeld, (Aresfelder Baumwollspinnerei), Webern und Chenille-Webereien in Freiberg i. S. (H. Hoppe), Zeugdruckern in Aresfeld, Webereien in Göttersdorf bei Burgstädt (Röbke), Bandwebern in Münsdorf (W. Trimmel), Spinnereiarbeiterinnen in Leipzig a. Elster, Gardinen- und Spitzenwebern in Zwickau (E. Schmidt), Landmann & Helbig, Wä. in Wöhmen, Leipzig-Lindenau, Seiden in Chemnitz (Mech. Wollwaren-Fabrik, Inh.: Bernstein & Stern, Zwickauer Straße).

### Bekanntmachung.

Nachfolgende Orte haben die Abrechnung vom 3. Quartal trotz erfolgter Ermahnung bis heute noch nicht eingesandt:  
Tredeberg a. Sais.,  
Pöhlen,  
Görsdorf,  
Görsdorf (Geld eingesandt),  
Rochsburg i. Ell.,  
Sommerfeld, Abrechnung, aber kein Geld gesandt).

Die Zentralverwaltung hat die Beschlüsse der Versammlung vom 12. November 1904, betreffend die Abrechnung der Gewerkschaften, in der Nummer 48 des „Textil-Arbeiter“ veröffentlicht. Die Beschlüsse sind in der Nummer 48 des „Textil-Arbeiter“ veröffentlicht.

### Die Lage der Forster Textilarbeiter.

Forst ist der bedeutendste Platz der deutschen Textilindustrie. Über 100 qualmende Fabrikshornröhren geben der Stadt das Geräusch der Fabriktätigkeit. Von den 30000 Einwohnern sind ungefähr 10000 in circa 300 Betrieben der Textilindustrie beschäftigt. Haupterzeugnisse der Fabrikationsartikeln sind: Herrenstoffe in allen Qualitäten und Preislagen. Ferner werden Damenkonfektionsstoffe, besonders Capesstoffe (logenannte Doppellinien) mit glatter, aufgerauter Ober- und fariierter Futterseite hergestellt.

Die einflussreiche Arbeiterzeitung in der Textilindustrie seit 1898. Vor 1898 war die Arbeiterschaft der männlichen Arbeiter und Arbeiterinnen in der Regel betriebslos. Im Jahre 1898 riefen die Arbeiter sich auf, traten dem Verband bei und erlangten dadurch eine geregelte Arbeitszeit. Statt sich nun diese Gefährdung zu setzen zu nehmen und für Ausbreitung des Verbandes zu sorgen, erlosch das Strohfeuer bald, und da auch im Jahre 1900 die Beiträge von 10 auf 20 Pfg. erhöht wurden, lehnte der größte Teil dem Verbande den Rücken.

Das rächt sich jetzt an den Arbeitern, denn in jeder Filialversammlung werden Klagen vorgebracht über Missstände, die bei guter Organisation mit leichtigkeit abgestellt werden könnten. Die Arbeiter halten sich an der Grenze der Gefährdung, während die Forster Textilindustriellen, nach einem bürgerlichen Blatte des Bezirkes, wie keine Klagen loben. Die Gegenstände treten klar hervor. Neben der Fabrik steht die Villa des Fabrikanten, und der Arbeiter geht Tag für Tag, jahrein jahraus daran vorüber, ohne sich darüber Gedanken zu machen, woher dieser Reichtum kommt. Er hält wohl mal die Faust in der Tasche oder in der Armpolze, wenn das Material zu schlecht ist, aber weiter denkt er nicht und zur Organisation kommt er nicht. Was eine machtpolige Organisation erreichen kann, das haben die Arbeitgeber bewiesen, als vor drei Jahren der Antrag an den Magistrat gestellt wurde, einen paritätischen Arbeitsnachweis zu errichten. Da die Textilindustriellen von einem paritätischen Arbeitsnachweis nichts wissen wollten, erklärten sie süß einen eignen Nachweis, bei dem die Arbeiter, nichts so sagen, haben, und der Magistrat sich nicht annehmen wollte. Die Arbeiter, nur zu 19 Proz. organisiert, mühten die billige Wille schlucken, und die Arbeitgeber können sich jetzt rühmen, daß sie durch den Nachweis die Arbeiter überwachen können und dieselben vollständig in ihrer Hand haben. Und daran ist die Interesslosigkeit der Arbeiter Schuld, von der die Filialversammlungen, die durchschneitlich nur von 5 Proz. der Mitglieder besucht werden, beredetes Zeugnis ablegen. Für allen möglichen Klagen haben die Arbeiter Geld übrig, nur nicht für die Organisation.

gewerbe — der Wohnungsmangel offen zu Tage trat. Das hinderliche unsere patriotischen Arbeitgeber, die immer die nationalen Interessen in den Vordergrund stellen, nicht, auch einmal international zu werden. Es handelte sich eben um den geheiligten Profit! Da in allen größeren Orten der Textilindustrie und in ganzen Bezirken auf Drängen der Arbeiter in eine Bewegung um Erreichung des Zehnstundentags eingetreten wird, so wollten sich wahrscheinlich die Forster Arbeitgeber im voraus gegen vorausschlüssliche Eventualitäten sichern und ein Heer von Arbeitern in Forst zusammenziehen, das nur schwer für die Organisation zu gewinnen wäre. Und wenn sich die fremden Arbeiter ihr dennoch anschließen, wäre es ja nicht unmöglich, daß man sie als Ausländer, die sich lästig gemacht haben, ausweise. . . .

Das alles scheint aber für die einheimischen Forster Textilarbeiter noch lange kein Ansporn zu sein, der Organisation beizutreten.

Nach einer vom Filialvorstand im zweiten Quartal 1904 aufgenommenen Statistik, an der sich 259 Arbeiter und 61 Arbeiterinnen, also insgesamt 310 Personen beteiligten, betrug der Durchschnittsverdienst pro Woche 18,58 Mk., der der Arbeiter allein 17,20 Mk. und der der Arbeiterinnen nur 12,58 Mk. Da von den an der Statistik Beteiligten 180 Weber und 21 Weberinnen sind, die einen Durchschnittsverdienst von 17,48 Mk. erzielen, so ergibt dies ein falsches Bild für das Gesamtergebnis, denn in Wirklichkeit würde der Durchschnittsverdienst der Gesamtheit erheblich unter dem durch die Statistik ermittelten Durchschnitt stehen, da den ungefähr 4000 Webern im Forst eine bedeutende Anzahl Weberinnen zuzurechnen sind. Diese Weberinnen verdienen bis zu einem Durchschnittsverdienst von 9,98 Mk. und stellen.

Aus alledem ist zu ersehen, daß die Forster Verhältnisse sehr verbesserungsbedürftig sind, und es Pflicht unserer Verbandsmitglieder, kräftig zu agitieren, die Versammlungen zu besuchen und nicht dem Vorstande die ganze Agitationsarbeit auf dem Fusse zu lassen. Laut Beschluß der Filialversammlung sollen wieder regelmäßig Sitzungen der Vertrauensleute abgehalten werden. Dem Vorstande war es bis jetzt nicht möglich, diesem Beschluß nachzukommen, da die Kollegen noch nicht die genügende Zahl Vertrauensleute angemeldet haben und es sich noch nicht lohnte, Sitzungen abzuhalten.

Es ist heilige Pflicht und Schuldigkeit der einzelnen Kollegen, in ihren Betrieben Besprechungen abzuhalten und die Vertrauensleute dem Vorstande bekannt zu geben. Auf Wunsch wird in jeder derartigen Besprechung ein Vorstandmitglied zur Unterstützung angewandt sein.

Kollegen und Kolleginnen!  
Der Zehnstundentag ist eine Notwendigkeit, und es ist an euch, diese Notwendigkeit in eine Tatsache umzuwandeln. Das Unternehmertum hat bewiesen, daß es ohne Skrupel über die beschleidensten Wünsche der Arbeiter hinwegsetzt, die berühmte soziale Gerechtigkeit kann man bei ihnen selbst mit der Laterne des Dogmatis nicht finden. „Ich will Herr in meinem Hause sein“ ist die satifam bekannte Phrase, mit der die Arbeiter zurückgewiesen werden.

Wohlan! Zeigt ihnen, daß auch die Verkäufer der Ware Arbeitskraft ein Recht auf menschenwürdige Arbeitszeit und menschenwürdige Existenz haben, zeigt ihnen, daß auch in euren euren roten Blut fließt!

Agitiert und organisiert, und auch für die Forster Arbeitgeber wird der Zeitpunkt kommen, wo sie sich vor der Macht der Arbeiterorganisation beugen müssen, wie ebenso vorher die Arbeiter ohnmächtig mit geballten Fäusten besteuert stehen mußten, als die Arbeitgeber ihren Arbeitsnachweis errichteten. Wenn ihr wollt, werden die Rollen vertauscht.

„Vorwärts immer, rückwärts nimmer!“ sei eure Parole. Denkt an eure Frauen, die nach der Fabrikarbeit noch im Hause frönden müssen, denkt an eure Kinder, die den ganzen Tag die Elternliebe entbehren müssen. Laßt euch nicht von euren Kindern den Vorwurf machen, daß ihr nichts für Verbesserung eurer und ihrer Lage getan habt! Zeigt euch solidarisch, mit euren Arbeitsbrüdern und Schwestern, und der Erfolg wird nicht ausbleiben.  
Vorwärts für die Organisation, für den Zehnstundentag!

### Mitteilungen aus Fachreisen.

Rachen. Der Streik bei der Firma Crous-Soffmann ist nach unmonatlicher Dauer beendet worden. Der Ausgang bedeutet einen ziemlichlichen Zerfallsfall der Filialischen Führer. Wir werden in nächster Nummer den Verlauf des Streiks ausführlich schildern. Weiterer Streikreue wird wieder bei der Firma Crous-Soffmann eingestellt. Gleichzeitig machen wir an dieser Stelle darauf aufmerksam, daß die nächste Generalversammlung nicht am Sonntag, sondern am Montag den 5. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, im „Frankenländer Biere Keller“ stattfindet. Damit ist allen Kollegen Gelegenheit gegeben, an dieser Hauptjahresversammlung, wo ein neuer Vorstand gewählt werden muß, teilzunehmen zu können. Zu dieser Versammlung haben nur Mitglieder gegen Vorlegung ihres Mitgliedsbuches Zutritt. Also alle müssen erscheinen!

Bransche. (Versammlungsbericht.) In der am 12. November abgehaltenen Versammlung der hiesigen Filiale wurde beschlossen, auch dieses Mal die alljährlich zur vollen Freude für groß und klein verlaufene Tannenbaumfeier zu begehen, und zwar mit folgendem Programm: 1. Abbrennen eines Tannenbaumes, 2. Festrede, 3. Kinderbeschäftigung, 4. Ball. Ein Gesangschor soll die Pausen durch komische Vorträge ausfüllen. Der Vortrag, der zur Anteilnahme an diesem Feste berechtigt, soll derselbe sein wie im vorhergehenden Jahre. Ferner soll der Beschluß hochgehalten werden, daß dem diesjährigen, die mit ihren Beiträgen über der statutenmäßig zulässigen Höhe (8 Wochen im Rückstand sind, an der Feier nicht teilnehmen können. Ausgenommen hiervon sind diejenigen, die vom Vorstand Sühnung erhalten haben. Unsere sämtlichen Mitglieder mögen sich also schon jetzt entschließen, ihren Verpflichtungen nachzukommen, was natürlich auch sonst in ihrem eigenen Interesse liegt. Ort und Zeit der Feier wird der Vorstand bestimmen. — Kollege Fried. Wlwes hielt einen Vortrag über „Arbeitgeber und Arbeitnehmerorganisationen“, der den Beifall der Anwesenden fand. In der Diskussion, in der sich zunächst Kollege Robert W. in zustimmender Weise zum Vortrag aus sprach, gab der Vorsitzende, Kollege Mlenhaus, der Hoffnung Raum, daß sich noch mehr Kollegen finden möchten, um über irgend ein die Arbeiterchaft interessierendes Thema zu sprechen und so die Versammlungen anregender zu gestalten. Dann berichtete der Vorstand über seine Bemühungen, die Anstellung eines Gauleiters für diese Filiale zu betreiben. In der Diskussion zeigte es sich, daß alle Kollegen über die Notwendigkeit einer baldigen Anstellung eines Gauleiters einig waren. Einzelnen Rednern war es aufgefallen, daß nicht auch wir zum 1. Oktober einen Gauleiter bekommen haben. Um den Mitgliedern einmal einen hohen Genuß auf dem Gebiete der Kunst zu teil werden zu lassen, wurde beschlossen, am 18. Dezember einen Festkonzertabend mit dem Regisseur Wallotte aus Berlin zu veranstalten. Das Nähere hierüber wird noch bekannt gegeben. Nachdem der Vorsitzende dem Wunsch Ausdruck gegeben, daß alle Versammlungen so anregend wie diese verlaufen möchten und die Anwesenden angefeuert hatte, nach Kräften für den Ausbau unserer Organisation tätig zu sein, fand die Versammlung ihr Ende.

Chemnitz. Die hiesige Filiale hielt am 18. November ihre regelmäßige Mitgliederversammlung ab. Genosse Rebauxer Schneiber hielt einen Vortrag über das Thema „Der Generalstreik und die Gewerkschaften“. Der Redner wies zunächst die Notwendigkeit von Streiks nach und zeigte die Ursachen derselben. Hierauf kam er auf den Generalstreik zu sprechen. Er verneinte die Möglichkeit einer Durchführbarkeit eines solchen Streiks unter den gegenwärtigen Verhältnissen und wies diese Behauptung an Beispielen aus verschiedenen Ländern nach. Der italienische Generalstreik werde von vielen als ein Erfolg der Generalstreik-Taktik angesehen, aber er sei der Meinung, daß das Versprechen des italienischen Ministerpräsidenten noch keineswegs Gewähr dafür biete, daß das gegebene Wort auch eingelöst werden könne. Schon sei die dortige bürgerliche Reaktion an der Arbeit, Mittel zu finden, zukünftige Generalstreiks unmöglich zu machen. In Deutschland bestärkten innerhalb der Gewerkschaftsstelle in der Hauptsache die Lokalorganisationen den Generalstreik, während die größeren Zentralverbände Gegner desselben seien. Durch die Tatsache, daß das Unternehmertum sich fortgesetzt besser organisiere, müsse mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß die großen Streiks immer weniger erfolgreich werden, daher sei man auch in allen gutausgebauten Organisationen mehr und mehr dahin gelangt, mittels Tarifverträgen die Lage der Arbeiter zu verbessern und die Streiks möglichst zu vermeiden. Die Zukunftsaussicht der Gewerkschaften sei nicht der Generalstreik, sondern Ausbau der Organisationen zu solcher Stärke, daß solche überhaupt unnötig werden. Man solle sich jetzt, so lange den Arbeitern noch andere Mittel zur Verfügung stehen, nicht auf ein Mittel festlegen, von dem man nicht wisse, ob es bei den fortwährenden Veränderungen unterworfenen wirtschaftlichen und politischen Verhältnissen das rechte Mittel sei. Die Arbeiter seien nicht zum Generalstreik, sondern zur Organisation, zum Vertrauen auf die Führerschaft, zur Disziplin und Solidarität zu erziehen, dann sei die Arbeiterchaft allen Situationen gewachsen. Der Vortrag wurde mit großem Beifall ausgenommen. In der Diskussion vertrat Kollege Dorenz den Standpunkt, daß es für die deutschen Arbeiter eine Möglichkeit des allgemeinen Generalstreiks gebe, nämlich, wenn es der herrschenden Klasse befallen könnte, das allgemeine Wahlrecht zum Reichstag anzugreifen; in diesem Falle würde die deutsche Arbeiterchaft zum Aufrufen greifen. Kollege Wagenser vertrat den Standpunkt, daß er schon im Gewerkschaftsartikel vertrat. Er hält einen Generalstreik für möglich und als letztes Kampfmittel des Versuches wert. Die Kollegen Wotches und Kälter pflichteten in ihren Ausführungen dem Referenten bei. Nach einem wirkungsvollen Schlußwort des Referenten wurde dieser Punkt der Tagesordnung verlassen. Kollege Chemnitz machte lobend auf das am 18. November im „Vollshaus“ stattfindende Konzert mit Ball aufmerksam, weiter forderte er auf, die nächste Versammlung vollständig zu besuchen, da diese die Neuwahlen für die Verwaltung vorzunehmen habe. Von einigen Kollegen wurde festgestellt, daß in der Fabrik von Döner & Sohn sowie bei Louis Bernsdorf und in der Wolamantierfirma Jung, Döner & Sohn vor Sonn- und Festtagen noch noch halb 8 Uhr beschäftigt werden. Der Vorstand wurde beauftragt, die Textilbetriebe nach dieser Richtung hin kontrollieren zu lassen.

Döner & Sohn. (An unsere Mitglieder!) Nachdem in der letzten Zeit unsere Versammlungen ziemlich gut besucht waren, war der Besuch der letzten besarzig, daß wir nicht tagen konnten. Das hat auch seinen Grund. Wir waren vom Gewerkschaftshaus, wo wir tagten, zurückgekehrt worden. Wir haben nun den Saal 3 für jeden ersten und dritten Samstag im Monat gewonnen. Es ist ein

nicht dadurch die Unzufriedenheit der Mitglieder wieder beseitigt. Mitglieder, fällt die Frage nach richtig aus!

**Erfenberg.** Die Vertreterwahl zur gemeinsamen Ortskrankenkasse verlief zu Gunsten der organisierten Kollegen. 206 Verschiedene besichtigten sich an der Wahl und sämtliche Stimmen fielen auf unsere Liste. Die Nacharbeiter hatten es vorgezogen, keine Kandidatenliste anzustellen, um sich der Pöbellichkeit nicht gar zu sehr preiszugeben. An der Wahl der Arbeitgeber beteiligten sich ganze 6 Personen, zum Teil keine Geschäftsleute, und haben dieselben auch nur solchen ihre Stimme gegeben. Die Herren Fabrikanten folgten dem Beispiel ihrer Untertanen und blieben der Wahl fern, jedoch auch in Zukunft das Wohl der Kasse zu wahren, den Minderbemittelten überlassen bleibt.

**Gewerbe.** (Versammlungsbericht.) In einer Privatversammlung, die am 21. November hier abgehalten wurde, sprach der Gauleiter Kollege H. Krähig über das Thema „Ursprung und Wesen der Arbeiterschutz-Gesetzgebung“. Der Besuch dieser Versammlung seitens der Kollegen von hier ließ etwas zu wünschen übrig. Man sollte meinen, die Textilarbeiter unseres schönen Bümmetals hätten es nicht nötig, Versammlungen zu besuchen. Doch die hiesigen Verhältnisse sind keine rosigen zu nennen und die hiesigen Arbeiter hätten Grund genug, Versammlungen zu besuchen und sich der Organisation anzuschließen. Kollege Krähig befragte in 17-minütigen Vorträgen, wie die Arbeiter-Schutzgesetze entstanden, wie dieselben zum größten Teil aber zum Nachteile des Arbeiters ausgerollt werden. Das Alters- und Invaliden-Versicherungsgesetz biete dem Arbeiter so wenig, daß er, wenn er einmal in den Genuß dieser Rente gelange und auf sich allein angewiesen sei, damit lange nicht genug zum Leben habe. Dasselbe sei von Krankenversicherungsgesetz zu sagen. Dasselbe — soweit Betriebsstätten in Betracht kämen — der Betriebsunternehmer oft eine Rolle, da den Ärzten verboten werde, zweitägige kräftige Schmittler zu verordnen. Kranke Arbeiter möchte man sobald wie möglich los sein, um wieder neue und jüngere Kräfte ausbeuten zu können. Ebenso verhalte es sich mit dem Unfallversicherungsgesetz. Gabe ein Arbeiter das Unglück, durch einen Unfall teilweise oder ganz erwerbsunfähig zu werden — welche Mühe koste es dann, bis derselbe zu seiner berechtigten Unfallrente gelange? Monate, ja sogar Jahre lang muß prozessiert werden, und das alles auf Kosten der Arbeiter. Hieran zeigte der Redner, wie notwendig es sei, die sogenannten Arbeiter-Schutzgesetze zu verbessern. Durch einen Bibeispruch wurde beleuchtet, wie die Unternehmer alle Gesetze nur zu ihren Gunsten hintergehen und verzerren. Es heißt doch in der Bibel: „Im Schwelche deines Angesichts sollst du dein Brot essen!“. Der Unternehmer aber sagt: „Im Schwelche deines Angesichts will ich mein Brot essen.“ Weiter wurden noch viele Mißstände aus hiesigen Textilfabriken beleuchtet und auf Grund derselben die Notwendigkeit der gewerkschaftlichen Organisation dargelegt. An der Diskussion beteiligten sich einige Kollegen im Sinne des Referenten. Zum Schluß forderte der Vorsitzende alle diejenigen, die der Organisation noch nicht angehören, auf, derselben beizutreten. Einige kamen auch dieser Aufforderung nach.

**Gera.** Bei Nummer, Bach u. Kamnitzer war ein Weber in den fürchtbaren Verdacht geraten, einen den Expendenten und Lohnkassator Weder kränkelnden Bericht für die „Neußische Zeitschrift“ verfaßt zu haben. Der Weber wurde entlassen und von besagtem Weder tödlich beleidigt. Infolgedessen kam es zwischen beiden zu einer Balgerei, bei der der Weber in angeblicher Nothwehr den Expendenten in einen Finger biß. — Ein eben erst bei Morand & Co. in Arbeit getretener Weber hielt die Frühstückstafel und Wesperrpause nicht ein. Er wurde deshalb von einem Nachbargesagt, ob er nicht auch des Nachts noch einige Stunden frei habe; da könne er ja in die Fabrik kommen. Der Neugierige bekam Katastrophe. Ob der Ueberflehige nun glaubt, vor ähnlichen Fragen Ruhe zu haben!

**Gera.** (Berichtigung.) Aus Dresden wird dem „Textilarbeiter“ aus einer dort abgehaltenen öffentlichen Textilarbeiter-versammlung gemeldet, daß den Geraer Textilarbeitern bei ihrer Lohnbewegung 10 Prozent Lohnzulage bewilligt worden sei. Leider muß ich feststellen, daß daran kein wahres Wort ist. Zur Zeit wird die Vorlage eines Mindestlohnartikels von den Arbeitern beraten und ergänzt. Die Vorlage soll erst Mitte Januar der Textilarbeitervereine überreicht werden. Antwort wird bis Mitte Mai verlangt und die Anerkennung des neuen Lohnartikels spätestens am 1. Oktober.

**Grafshaus.** Wie die Frauen oft — natürlich nur aus Not — gegen ihre eigene Gesundheit und gegen die ihrer Nachkommen sündigen, zeigen folgende Fälle. In einer Versammlung wurde ein Fall angeführt, wo eine Frau schon einige Stunden nach Aufgabe ihrer Fabrikarbeit niederkam. Das Grafshäuser Wochenblatt bescheinigt als die Fabrik, wo die Frau gearbeitet haben sollte, die des Herrn Waders. Herr W. war darüber sehr empört, denn es handelte sich um die Fabrik von Schwarz, aber Herr W. schiedte eine in seinem Betrieb beschäftigte hochschwangere Frau sofort nach Hause. Sechs Tage danach kam die Frau nieder. Wäre über den ersten Fall nichts in die Zeitung gekommen — wer weiß, ob dann die Frau aus dem Wägen Betriebe nicht auch sozusagen von der Entbindung überrascht worden wäre. — Aus dem Schwarzschen Betriebe kommen auch Klagen über schlechtes Material und recht hohe Lohnabzüge, was bei dieser Gelegenheit auch gleich mitgeteilt sei.

**Görlitz.** Im letzten „Textilarbeiter“ befinden sich in dem Bericht von Bressel-Görlitz mehrere Unrichtigkeiten. Für das Flugblattverbreiten in Pöhlenau habe ich voriges Jahr für einen halben Tag 1,50 Mk. und 0,80 Mk. Fahrgehalt erhalten. Dieses Jahr wurde für dieselbe Arbeit 8 Mk. und 1,80 Mk. Fahrgehalt bezahlt. Ferner ist es unrichtig, daß die Drescher-Leute wollten die Leitung in ihre Hände bringen, sondern wir verlangten nur einen Mann von der Opposition in den Vorstand. Hr. Drescher. (Wir möchten, es wäre nun die höchste Zeit, den Streik zu beenden; unter seiner Fortsetzung kann die Filiale nur noch mehr verlieren, als sie jetzt schon verloren hat, und das ist nicht wenig. D. R.)

**Großenhain.** Am 16. November hielt unsere Zehlfstelle einen Zahlabend ab, welcher sehr schwach besucht war. Ausgenommen wurden 3 Mitglieder. Hierauf gab Kollege Vogt den Rassenbericht vom 3. Quartal, welcher eine Einnahme von 668,92 Mk. und eine Ausgabe von 553,08 Mk. verzeichnete. An Krankenunterstützung sind in diesem Quartal 125,50 Mk. verausgabt worden. Auf Antrag der Revisoren wurde dem Kassierer Entlassung erteilt. Kollege Vogt wurde zum Bevollmächtigten einstimmig wiedergewählt. Ins Kartell wurden gewählt Kollege Kämmerer und die alten Delegierten bis auf einen Ausgeschiedenen. Unter Verschiedenem wurde auf die Notwendigkeit der gewissenhaften Ausführung der Fragearten hingewiesen. Nach Erledigung noch einiger anderer Angelegenheiten schloß der Vorsitzende die Versammlung. — Kollegen, werft die Schlafmütze von euch und besucht die Zahlabende besser, denn unsere Zustände kann man doch nicht etwa die rosigen nennen. Es vergeht keine Woche, wo nicht allerlei Mißstände aus den Fabriken zu Tage treten. Darum agitiert für den Verband und die Arbeiterpresse!

**Kolmar.** Eine am vorletzten Sonntag im Rathhause abgehaltene öffentliche Textilarbeiter-Versammlung beschäftigte sich mit dem Thema: „Wie gelangen die Textilarbeiter und Arbeiterinnen zu ihrem Menschenrecht?“ Kollege Krähig, Gauleiter aus Mühlhausen, welcher das Referat übernommen hatte, entledigte sich seiner Aufgabe in eingehender, glänzender Weise.

In Reich' und Grieb, du Arbeitsmann, Im heiligen Krieg, den wir nun führen; Wer geht noch abwärts stehen kann, Das ist ein Knecht, bis in die Nieren!

So führte er anfangs seiner Rede aus, um dann die von der heutigen Gesellschaft so hoch gepriesene Gleichberechtigung aller Menschen einer eingehenden Kritik zu unterziehen. Er zeigte so recht die Klassengegensätze und die Gefahren, welchen der Arbeiter täglich ausgesetzt ist, besonders bei den Bestrebungen, die Lohn- und Arbeitsbedingungen zu verbessern. Zum Schluß verlas Redner einige Sätze aus dem Statut des neulich gegründeten Süddeutschen Arbeitgeber-Verbandes, welche in ihrer ganzen Form gegen die Arbeiter gerichtet sind. Reicher Beifall wurde dem Referenten zu Teil. Da sich in der Diskussion niemand zum Wort meldete, nahm der Kollege Krähig kurz das Schlusswort. Er wies darauf hin, daß, wenn die Arbeiterklasse etwas erreichen will, sie nur als geschlossene Macht dem Unternehmertum erfolgreich entgegenzutreten kann. Er führte dabei die englischen Arbeiter als Muster auf, welche kraft ihrer starken Organisation längere Arbeitszeit und höhere Löhne erlangt haben. Wer es also mit der Verbesserung seiner Lebenslage ernst meint, der soll sich gegen die Brutalitäten des Fabrikantentums, gegen Absperrung, gegen Arbeitslosigkeit und gegen Krankheit schützen will, der trete in den Verband Deutscher Textilarbeiter ein!

**Reichersfeld.** (Versammlungsbericht.) Die am 20. November im Vereinslokal bei Witwe Dittmar abgehaltene Mitgliederversammlung unter Filiale war sehr schwach besucht, was wohl zum Teil auf Konto des miserablen Wetters zu setzen ist. Immerhin aber ist es kein gutes Zeichen, daß bei Beratung so wichtiger Punkte nur ein paar Mitglieder anwesend sind. Da durfte man sich auch durch schlechtes Wetter nicht abhalten lassen, an der Versammlung teilzunehmen. Es wurde zunächst über den mit dem Geschäftsführer abzuschließenden Anstellungsvertrag verhandelt. Kollege Winke berührte im Namen der in der vorigen Versammlung gewählten Kommission und brachte den Antrag in der von der Kommission gefaßten Form zur Besetzung. Nach einer kurzen Erläuterung wurde von dem ursprünglichen Entwurf getroffenen Änderungen wurde der Vertrag einstimmig angenommen. Kollege Aug. v. d. Berg erstattete hierauf den Kartellbericht, der sich lediglich mit der letzten Kartellung befaßte, in welcher man bekanntlich über das Verhalten der Textilarbeiter zu Gericht gesessen hatte. Aus dem Bericht ging hervor, daß man in wenig objektiver Weise im Kartell die Ungleichheit diskutiert hatte, man habe sich im Gegenteil zu so unrotivierten, harklosen, der Wahrheit manchmal ins Gesicht schreienden Angriffen und Behauptungen den Textilarbeitern gegenüber hinreihen lassen, daß unsere Delegierten es für unter ihrer Würde gehalten hätten, darauf zu reagieren und die Sitzung einfach zu verlassen. Kollege Aug. v. d. Berg kam zu dem Schluß, daß unter den augenblicklichen Verhältnissen bei der Vereinigenommenheit, die im Kartell gegen die Textilarbeiter herrsche, ein erschöpfliches Mitarbeiten unserer Delegierten ausgeschlossen sei und beantragte deshalb, unsere Delegierten einstweilen aus dem Kartell zurückzuziehen. Nach längerer äußerst lebhafter Diskussion, in welcher auch der anwesende Vorsitzende des Kartells, Kollege Elzerob, in längeren Ausführungen die Vorwürfe gegen das Kartell zurückzuweisen suchte, wurde die weitere Diskussion und Beschlussfassung bis zur nächsten Generalversammlung vertagt. Wir wollen nicht unterlassen, hier noch auf einen Umstand aufmerksam zu machen, der von unsren Mitgliedern sehr unliebsam empfunden wurde. Es hatten sich nämlich eine ganze Anzahl Kartelldelegierter der anderen Berufe allmählich eingefunden. Sie mißbrauchten aber das ihnen gewährte Gastrecht, indem sie durch ihr lärmendes und störendes Verhalten den ruhigen Verlauf der Diskussion manchmal recht unangenehm störten. Nachdem der Vorsitzende so mehrere Male ersucht zur Ruhe verwiesen hatte, verließen sie schließlich das Lokal. Offenbar werden derartige Ungehörigkeiten in der nächsten Versammlung nicht mehr vorkommen. Des weichen wollen wir auch der Hoffnung Ausdruck geben, daß es durch beiderseitiges Entgegenkommen gelingen möge, dieses unglückselige Zerwürfnis zu beseitigen und den Frieden wieder herzustellen.

**R. Gladbach.** (Versammlungsbericht.) In der Mitglieder-versammlung vom 13. November wurden zunächst vier Kollegen zu Unterassessoren ernannt. Dann schilderte Kollege Fischer trefflich die Situation am Ort, wo es in mehreren Betrieben zwischen der Leitung und den Arbeitern zu Differenzen gekommen ist. Kollege Storms schilderte die Situation bei der Firma S. Boehelen jun., wo er entlassen wurde, wie er vermittel, wegen seiner agitatorischen Tätigkeit. Kollegen! Wenn die Versammlung auch gut besucht war, so waren doch meist nur Fremde anwesend. Die Einheimischen zeigen den Versammlungen gegenüber die größte Interessenlosigkeit. Angesichts der gegenwärtigen Situation gerade kein erfreuliches Zeichen.

**Oberhofau.** (Versammlungsbericht.) Samstag den 12. Nov. hielt die hiesige Filiale ihre Hauptversammlung ab. Kollege Göhl gab den Jahresbericht, dem selber zu entnehmen war, daß die Filiale sehr an Mitgliederzuzunahme leidet. An Erfolgen der Filiale haben wir es im vorigen Jahre durch Verhandlungen mit Herrn Summa endlich so weit gebracht, daß die Pauken eingeführt wurden, und zwar vormittags 20 Minuten und nachmittags 20 Minuten. Das Aushängen eines Lohnartikels wurde versprochen, ist aber leider noch nicht durchgeführt. Es liegt nun an den Mitgliedern selbst, mit aller Energie dafür einzutreten. Kollege Brüggemann hielt dann einen gut durchdachten Vortrag über „die nächsten Aufgaben unserer Organisation und den weiteren Ausbau unseres Verbandes“. Er behandelte hauptsächlich die geplante Einführung der Arbeitslosenversicherung und rügte besonders den Austritt der hiesigen älteren Brüder aus ihrer Organisation und hoffte, daß dieselben bald wieder dem Verbands beitreten werden. Nun seht aus West, Kollegen! Trachtet euer, neue Mitglieder zu gewinnen, ihm selbst zum Schutz, dem Unternehmer zum Trug!

**Deislich E.** In der am Montag den 21. November im „Norddeutschen Hof“ abgehaltene Generalversammlung der organisierten Textilarbeiter wurde die Wahl des Vorstandes vorgenommen. Sämtliche Funktionäre bis auf den zweiten Schriftführer wurden wiedergewählt. Als solcher ging Kollege Fr. Spranger aus der Wahl hervor. Der nächste Punkt: „Lohnverhältnisse in der Teppichweberei“ wurde nach längerer Debatte von der Tagesordnung abgesetzt. Unter „Verschiedenes“ kamen nur Vereinsangelegenheiten zur Sprache, und zwar soll in nächster Zeit vom Vorstand das Unterassessorwesen neu geregelt werden. Nachdem noch nach längerer Debatte die Aufstellung der Kandidaten zu Bestheim zum Gewerbesteuergericht festgelegt wurde, schloß der Vorsitzende, Kollege Engel, mit einer Aufforderung für den Verband die von nur 36 Kollegen besuchte Versammlung.

**Hilfmann S. W.** (Versammlungsbericht.) In der Generalversammlung vom 16. November wurde die Abrechnung vom 3. Quartal gegeben. Bestand und Einnahme 181,97 Mk., Ausgabe 98,34 Mk., bleibt Bestand 83,63 Mk. Dem Kassierer wurde durch die Revisoren Entlassung erteilt. Das Mitglied Waldbach vom Stamm N. 73001, geb. 27. April 1873, zu Sorau i. M., hat wie er uns schreibt, gegen seinen Ausfluß Berufung eingeleitet. D. R., wurde nach 8 1/2 aus dem Verbands ausgeschlossen. In der Versammlung wurden gewählt als 1. Vorsitzender H. S. P. 2. Vorsitzender P. Sabilla, 1. Schriftführer A. Leuschner, 2. Schriftführer G. Köbber. Zu Revisoren wurden J. Bern-

hardt und A. Pohr, zu Kartelldelegierten F. Bernhardt, A. Birkner und A. Leuschner gewählt.

**Schwednitz.** (Versammlungsbericht.) In der Mitglieder-Versammlung vom 12. November, die im „Blauen Himmel“ tagte, gab zunächst Kollege Koch die Abrechnung vom 3. Quartal. Sie wies eine Einnahme von 182,39 Mk. und eine Ausgabe von 154,80 Mk. auf. Dann hielt der Gauleiter, Kollege Frisch, einen Vortrag über das Thema „Was gebieten wir in nächster Zeit zu tun?“ Redner kritisierte die schlechte Entlohnung und Behandlung der schlesischen Textilarbeiter. Namentlich habe er bei seiner Agitationsreise längs der Gebirgsseite von Landesgut bis nach Görlitz und Seibenberg sehr traurige Mißstände gefunden. Es sei vorgekommen, daß an einem der letzten Wochentage Löhne ausgezahlt worden sind, die auch bei dem härtesten Menschen Mißleid erregen müßten. Eine Familie, Mann, Frau und Tochter, verdienen in einer Woche bei 60-stündiger Arbeitszeit zusammen 16 Mk. Ja, an einem Orte erhielten Mann und Frau zusammen in einer Woche nur 4,50 Mk. Für drei Kinder muß diese Familie die Woche 5 Mk. Pflegegeld zahlen, es fehlten also noch 60 Pfg. an dem Pflegegeld für die Kinder. Wo bleibt da die Besoldung für Mann und Frau? Die niedrigste Entlohnung und längste Arbeitszeit existiere noch in unserer Heimat. Nach sehr viel Agitationsarbeit bedürfe es, um die schlesischen Textilarbeiter aus ihrer Interesslosigkeit aufzurütteln und für die Organisation zu gewinnen. Von 92000 Textilarbeitern in Schlesien seien erst 2000 organisiert. In der Diskussion sprachen sämtliche Redner im Sinne des Referenten. In seinem Schlusswort führte Kollege Frisch an, daß an Agitation mehr als bisher gesehen müsse. Ein früherer Zug müsse in die schlesischen Textilarbeiter gebracht werden, jeder Aufgelärte müsse dem Gauleiter hilfreich zur Seite stehen. Unter „Verschiedenes“ wurde beschlossen, das Christbaumfest am 14. Januar nächsten Jahres im „Zelgarten“ abzuhalten. Kollege Frisch gab dann noch bekannt, daß die Vergnügungsabende in nächster Zeit vom Kartell aus geregelt werden sollen.

**Schwiebus.** Am 13. November fand ein Familienabend der hiesigen Filiale des Textilarbeiterverbandes statt. Es hatten sich 250-280 Teilnehmer eingefunden. Verhältnismäßig beschämend wenig, wenn man berücksichtigt, wie wenige Mitglieder dabei waren. Sogar der Vorstand hielt es nicht der Mühe wert, zu erscheinen. Erst beschloß man einen Familienabend, und dann überläßt man die ganze Arbeit dem Vorsitzenden. Damit dieser die Arbeit bewältigen kann, muß er noch unorganisierte Leute zu Hilfe nehmen. Das letzte Stiftungsfest und der Familienabend stärkte unsere Kassen um 40 Mark. Welch schöner Erfolg! Die Kollegen und Kolleginnen sollten aber im allgemeinen etwas munterer werden. Der Geschäftsgang ist jetzt ein flotter; zum Teil wird bis 9 Uhr abends gearbeitet. Und der Lohn für eine Frau ist bei 11-stündiger Arbeitszeit 3,50, 4,50 bis 5 Mk. Bei Männern beträgt er 8, 9 bis 10,50 Mk. im Höchstfall 11 Mk. In diesen teuren Zeiten! Darum hinweg mit aller Interesslosigkeit! Hinweg mit allem Zwist! Behaltet nur die Organisation im Auge! Besucht die Versammlungen recht zahlreich, insbesondere die nächsten! Für jede ist eine reichhaltige Tagesordnung vorgelesen. Am 18. Dezember findet unsere Generalversammlung statt, wo der Gesamtvorstand gewählt wird. — Am 14. November fand die Wahl der Vertreter zur Fabrikrentenkasse statt. Die Liste des Gewerkschaftskartells ist glatt gewählt worden. Das Lokal der Krankenkasse ist verlegt zu Gustav Gondolatz. — Noch einmal, Kollegen: Auf zu neuer Arbeit!

**Stralau-Kummelsburg.** (Versammlungsbericht.) In unserer letzten Versammlung hielt Benoit Gröbich einen Vortrag über: „Unsre Ziele.“ Er führte ungehört folgendes aus: Wenn wir im gewerkschaftlichen Kampf einen Vorteil erlangen haben, müssen wir auch darauf bedacht sein, diesen Vorteil geschickt festzuhalten, damit es uns nicht wieder geraubt werden kann. Dazu ist es notwendig, unsere parlamentarische Vertretung zu stärken. Der Redner ging dann näher auf unsre Verhandlungen ein und machte sein Schluß darauf aufmerksam, daß, wenn man den Löhnen weiter doch alles gleich machen soll, ein Klassenkampf zwischen Arm und Reich besteht, weshalb man mit Recht Unzufriedenheit der Totenbestattung verlange. Die Versammlungen folgten der Rede des Vortragenden mit regem Interesse und schloßen im lebhaften Beifall. Beim nächsten Punkt der Tagesordnung angekommen, wurden folgende Mitglieder in die Aufklärungskommission gewählt: Frau Erdmann, Hr. Jabel, die Kollegen Seppert, Ulmann, Schmidt, Hagen, Hr. Tabbert, Hr. Rühlmann und Gruhl. Die Versammlungsbesucher verteilten sich auf folgende Betriebe: Stralauer Teppichfabrik W. Prohen & Sohn 9 Mitglieder, Stralauer Jute-Spinnerei und -Weberei 13, Kummelsburger Tuchfabrik, Lehmann, 6, Kreptower Teppichfabrik, Fröhlich, 2, außerdem mehrere Mitglieder aus kleineren Betrieben. Das ist immer noch zu unsern Mitgliederzahl ein sehr schwacher Besuch und er muß in Zukunft unbedingt besser werden. Es wurde zum Schluß die Erwiderung des Kollegen W. Köffel im „Textilarbeiter“ vom 18. November lebhaft besprochen und beschlossen, unsre Mißbilligung zu genantener Erwiderung vorläufig nicht in unser Organ zu bringen, sondern vorher mit Kollegen Köffel persönliche Aussprache zu halten. — Unsere nächste Versammlung findet in Kummelsburg bei Sahn (Inhaber Heitke) am 17. Dezember statt.

**Weißenburg.** (Versammlungsbericht.) In der am 16. November abgehaltenen Mitgliederversammlung, die leider nur schwach besucht war, hielt Gauleiter Frisch einen interessanten Vortrag. Derselbe wurde von den erschienenen Mitgliedern mit großem Beifall aufgenommen. Nachdem Kollege Schneider von der Vierziger Konferenz Bericht erstattet hatte, wurde zum Ersatz-Revisor Kollege Karl Rucke einstimmig gewählt. Als von den Mitgliedern dies und jenes erörtert worden war, wurden einem Mitgliede, das schon mehr als 20 Wochen arbeitsunfähig ist, 10 Mk. aus der Filialkasse als freiwillige Unterstützung bewilligt.

**Wollenburg.** (Versammlungsbericht.) Am Sonnabend den 19. November 1904 fand in Senzels Gasthof eine öffentliche Textilarbeiter-Versammlung statt mit folgender Tagesordnung: 1. Wie können wir uns wirtschaftliche Lage verbessern? 2. Diskussion hierzu. Erschienen waren circa 200 Personen. In ziemlich zweistündiger Rede entledigte sich Kollege Reichert aus Giesmitz seiner Aufgabe in vorzüglicher Weise. Er kam auf das Verhalten der Direktion sowie des Herrn Obermüllers zu sprechen, welches seit Jahresfrist zu lebhaften Klagen Anlaß gab. Die erste Tat war ein horrender Lohnabzug, dann folgte die Mahregelung eines Kollegen und verschiedenes andere, bis auf vergangenen Sonnabend, an welchem wieder einem Kollegen gefündigt wurde, was auch als Mahregelung angesehen werde. Diese Mahregelung schädigte zu machen, habe sich die Arbeiterklasse zur Aufgabe gestellt. Eine solche Tat sei es nun gerade nicht zu nennen, einem Familienvater zu kündigen, weil er die Verhältnisse dem Herrn Direktor klar lege und sich beschwerte, daß er nur 7 Mark in 5 Tagen verdienen, während er früher auch mehr verdiente. An diesem Beispiel möchte jeder Arbeiter, jeder Arbeiter erkennen, daß die Arbeit immer weniger haben, wenn sie ihre wirtschaftliche Lage verbessern wollen. Das könne nur durch Zusammenfluß aller Arbeiter geschehen. Darum das alle Arbeiter und Arbeiterinnen beizutreten, nach einem Kassen- oder Kassieren-Schlusswort des Referenten, in welchem auch den Mitgliedern bedankt wurde, wie sie sich zu verhalten haben, mit dem sie sich verbinden wollen, wurde die Versammlung mit einem dreimaligen „Och“ auf den Deutschen Textilarbeiter-Verband geschlossen. — Unsre Mitgliederzahl erhielt auch durch diese Versammlung einen kräftigen Zuwachs.

# Der Schriftführer.

Wir haben jetzt die Zeit der Generalversammlungen, in denen die Gewerkschaften resp. die Einzelhandelsstellen, die Konsumvereine, die Parteioffizianten die Wahl ihrer Vorstände vornehmen und Bericht über die Vereinstätigkeit im abgelaufenen Jahre erstatten. In die Personenfragen bei diesen hat sich natürlich eine Tageszeitung weniger einzumischen, als dies etwa ein Fachorgan tun dürfte, und doch seien die Redaktionen besser Blätterarten mit einem der Vorstandsmitglieder, mit dem Schriftführer, in andauerndem Konnex.

So mancher, der unter dem Beifall seiner Berufsgenossen schon berechtigter oder nicht berechtigter Beschwerden über die Redaktionsführung seines Partei- oder Gewerkschaftsorgans vortrug, hat in dem Augenblick wohl nicht überlegt, ob nicht vielleicht auch der Redakteur mindestens ebenso berechtigter Unzufriedenheit zur Lage hat.

Da wird geklagt über Streichungen, Mißsach handelt es sich ja dabei nur um eine Meinungsdivergenz über die Notwendigkeit und den Wert dieser oder jener Mitteilung; darin kann auch der Redakteur irren. Es kommt aber vor, daß derselbe ganze Satz wegen der Unfähigkeit der Schriftführer streichen muß, der sich so unklar ausdrückt, daß der Un Sinn — und sei das dahinter Verborgene noch so wichtig — unumgänglich ins Blatt gelangen dürfte. Geht auf diese Weise etwas verloren, dann trifft die Schuld den Schriftführer oder richtiger die Mitglieder der Organisation, welche einen Unfähigen auf diesen Posten stellen.

Nicht anders steht es vielfach bei Klagen darüber, daß der Bericht verspätet aufkam und ihm erst nachher eingelieferte Vorgesprossen wurden. Der überlastete Redakteur spedierte natürlich als Hüter für die Druckerei zunächst die Druckreifen Berichte nach dem Geheiß. Erst in einer stillen Stunde nimmt er sich die vor, die ihm wegen Still und Orthographie einer besonderen Durchsichtigung bedürftig erschienen. Hinterher klagt womöglich der Schriftführer, der sein Amt wegen mangelnder Fähigkeit lieber einem andern überlassen sollte, über die durch ihn selbst verursachte späte Aufnahme.

Der „Correspondent für Deutschlands Buchdrucker“, der uns zu diesem Thema angeregt hat, schreibt über die Frage:

„Schon bei der Wahl wird wenig Rücksicht auf diesen Posten genommen. Der Mann braucht ja bloß niederzuschreiben, was in der Versammlung vorgekommen ist, und das ist doch keine Kunst! Da die Mitglieder von der Arbeit eines Schriftführers eine rein mechanische Vorleistungswese haben, ist es ganz nebenbei möglich, wer mit diesem Amte betraut wird. Auf diese Weise werden Kollegen zu Schriftführern gewählt, denen jede Vorbildung dafür mangelt. Sie haben kein Augenmaß für das Wichtige und Unwichtige in ihren Berichten, ganz abgesehen davon, daß sie ihrer Aufgabe als Interpreten des geistigen Lebens eines Vereins in keinem Falle gerecht werden. Fast allen Berichten merkt man an, daß sie in der Eile geschrieben sind, und daß der Verfasser bei ihrer Fertigstellung kaum einiges Interesse an den Tag gelegt haben kann. Oft mag man sich auch zu Hause mit den Streichungen der Redaktion hinarbeiten, selbst dann, wenn solche gar nicht vorgenommen worden sind. Und immer und immer wieder steht man auf die Tatsache, daß der Bericht für den betreffenden Ort und diejenigen Mitglieder geschrieben ist, die zu spät sind, eine Versammlung zu besuchen. Dazu braucht man keine Berichterstattung.“

Wie schreien uns, schreibt der „Vorwärts“, und wie stimmen ihm darin bei, völlig an. Der Bericht soll dazu dienen, den fernstehenden Vereinen über den Vereinsablauf an anderer Stelle ein richtiges Bild der Bewegung zu geben und eine geistige Verbindung der Einzelvereine herzustellen, nicht aber das Protokoll zu liefern. Demnach gehören zu einem guten Berichtführer auch, daß er nicht nur die Aufgaben eines Berichtführers, sondern auch den weiteren Blick besitzt, der ihn befähigt, Wesentliches und Unwesentliches von einander zu scheiden.

## Besamentierer-Bewegung.

Chemnitz. „Stillstand bedeutet Rücksicht.“ Das sollten die hiesigen Kollegen doch ja beherrschen. Seit geraumer Zeit ist auch nicht ein wenig pflückerendes Leben mehr unter den Kollegen zu bemerken. Eine Interesslosigkeit ist eingetreten, wie sie noch nicht da war und wie sie nicht genug gerüstet werden kann. Vor kaum einem Jahre noch konnte man mit Stolz auf das kleine Häuflein hiesiger Kollegen blicken und sehen, wie sie den gegen sie gerichteten Schlag zu rechter Zeit und erfolgreich zu parieren verstanden. Noch weit ernstere Aufgaben sind es, die heute an uns heran treten. Aber verwickeln können wir dieselben nur, wenn der Versammlungsbesuch wieder ein besserer, das Interesse jedes einzelnen wieder ein regeres wird. Erinnert ihr euch noch der Zustände von vor 5 bis 6 Jahren? Löhne von 15 bis 17 Mt., dazu die ungezügelnste Behandlung, 10<sup>1/2</sup> und 11stündige Arbeitszeit waren an der Tagesordnung. Alles alles ist anders, ganz anders geworden. Aber in den Schloß gefallen sind uns die veränderten günstigeren Lohn- und Arbeitsbedingungen nicht. Schritt für Schritt haben wir dieselben den Arbeitgeber abringen müssen. Teilweise sehen wir allerdings unsere Existenz aufs Spiel, aber unser einmütiges und geschlossenes Vorgehen hat uns noch immer den Sieg gebracht. Da, wo Lohnzahlung besteht, wird ein Anfangslohn von 21 Mt. gezahlt. Wo Akkordlohn besteht, ist für angemessene Höhe derselben für Mühlstuhlarbeiter gesorgt; für Handstuhlarbeiter ist ein gegenständlich anerkannter Lohnzettel vorhanden. Die Arbeitszeit ist wie folgt geregelt: 60 Stunden in einer, 68 1/2 Stunden in drei Werkstätten, 67 1/2 Stunden in einer und 66 Stunden ebenfalls in einer Werkstatt. Klagen über unangenehme Behandlung sind ganz verstummt. Ein kleines Häuflein Organisierten war es, das solche Monsterrüste getan; jetzt, wo sich die Zahl der Kollegen verdoppelt hat, treten auch mehr Aufgaben an uns heran. Selbstführung einer einheitlichen Arbeitszeit heißt die erste Aufgabe. Aber sie ist nicht durchführbar, wenn im größten Betriebe hier von einigen Kollegen uns geradezu entgegen gearbeitet wird durch ein Betragen, das organisierten Arbeitern das denkbar schlechteste Zeugnis ausstellt. Das sind unwürdige Zustände, die endlich auch einmal öffentlich gerügt werden müssen. Wie wollen wir unter solchen Umständen eine Verkürzung der Arbeitszeit begründen? Wie einen Minimallohn von 21 Mt. erwirken? Kollegen, beweist endlich, daß ihr das unrechte eurer Handlungsweise einseht. Erachtet vollständig in den Versammlungen; halt alle mit ruten und raten und der Erfolg wird nicht ausbleiben. O. K.

## Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.

Die ausländigen Metallarbeiter Berlins berichten in einer sehr lebhaft verlaufenen Versammlung über einen Generalausschuss in der Berliner Metallindustrie. Bis jetzt sind etwas über 6000 Arbeiter und Arbeiterinnen ausständig, gegenüber circa 4000 am Anfang der Qualperiode. Die Leiter des Verbandes der Metallarbeiter hoffen jedoch, auch mit der Disziplinären Taktik auskommen und zu legen. Vielleicht aber werden die sozial organisierten Arbeiter nun doch noch auf eigene Faust den Generalausschuss proklamieren.

Eine Versammlung der Maurer, Steinmetzen und Zimmerer in Stuttgart beschloß, den vor zwei Jahren gefassten Beschluß, Arbeitsvertrag mit den Arbeitgebern, der am 1. März nächsten Jahres abläuft, zu kündigen, erklärte sich aber bereit, einen neuen Vertrag auf Grund höherer Löhne zu schließen. Gegen 2000 Arbeiter sind beteiligt.

Die Kohlenarbeiter Wiens haben einen Streik — den ersten, den sie unternahmen — glänzend gewonnen. Sie haben einen Tarifvertrag durchgesetzt, der am 1. Dezember in Kraft tritt und eine Menge wichtiger Zugeständnisse hinsichtlich der Bezahung, der Arbeitszeit, der Kündigung usw., ferner auch die Anerkennung ihrer Vertrauensmänner und die Freigabe und Bezahlung des 1. Mai enthält.

In der Deutschen Spitzenfabrik in Aß (Böhmen), einer Filiale der Deutschen Spitzenfabrik in Leipzig-Lindenu, stehen die Weber seit Freitag voriger Woche im Streik. Grund: Bedeutender Lohnabzug. Jüngst nach Aß wie auch nach Leipzig-Lindenu wollte man streng vorgehen.

## Soziales.

Zum Zehnstündentag. Im Reichsarbeitsblatt wird eine Darstellung der durch Tarifverträge in der Industrie festgesetzten Arbeitszeiten veröffentlicht. Die der Darstellung zu Grunde liegende Untersuchung erstreckte sich nur auf solche Betriebe, in denen eine größere Zahl von Tarifverträgen vorhanden sind. Danach wurden 734 Tarife ausgewählt und von diesen enthalten rund 600 Vereinbarungen über die Arbeitszeit. Unter diesen 600 Tarifen sind nur 59, in denen eine Arbeitszeit von mehr als 10 Stunden vereinbart ist. In 381 Tarifen ist die Arbeitszeit auf zehn Stunden festgesetzt, in den übrigen auf weniger als zehn Stunden. Es geht aus dieser Feststellung hervor, daß die gesetzliche Festlegung des Zehnstündentages als Maximum für alle erwachsenen Arbeiter möglich ist. Das „Reichsarbeitsblatt“ macht zwar darauf aufmerksam, daß die eigentlichen Großindustrien noch wenig von den Tarifvereinbarungen berührt sind, daß es vielmehr in der Hauptsache mehr handwerkliche Betriebe sind, in denen die Arbeitszeit tariflich geregelt ist; aber abgesehen davon, daß tatsächlich auch in vielen Betrieben der Großindustrie schon eine zehnstündige Arbeitszeit besteht, beweist das erst recht die Möglichkeit, sofort einen gesetzlichen Maximalarbeitsstag von zehn Stunden einzuführen. Was in handwerklichen Betrieben möglich ist, das ist in der Großindustrie, die diesen technisch und finanziell weit überlegen ist, erst recht möglich. Und es ist noch viel mehr in der Großindustrie notwendig als in den mehr handwerklichen Betrieben, weil der Arbeiter in der Großindustrie in viel höherem Maße zum bloßen Handlanger der Maschine geworden ist, so daß auf diesen Arbeiter die Arbeit geistig weit ungünstiger einwirkt als auf den Handwerker.

Auch der gesetzliche Zehnstündentag dürfte der Industrie nicht nur keinen Schaden, sondern im Gegenteil Vorteil bringen.

Sind auch noch verhältnismäßig wenige Betriebe mit achtstündiger Arbeitszeit zu vergleichen, so zeigen aber doch die Erfahrungen, die sie damit gemacht haben, daß auch der achtstündige Arbeitstag ohne Schaden für die Industrie verallgemeinert werden könnte — wenigstens allmählich.

## Wirtschaftliches.

Ueber die Lage der württembergischen Industriearbeiterschaft wird der Leipziger Monatschrift für Textil-Industrie aus Chemnitz u. a. folgendes geschrieben: Strumpfwärker. Der kritische Tag der Präsidentenwahl in Amerika liegt hinter uns. Wenn es auch mit dem Sezessionsbegehren immer lauer wurde, daß Roosevelt wiedergewählt würde, so ist doch jetzt mit der Gewährung einer geschätzten größeren Sicherheit eingeleitet, die sich in einer zunehmenden Kaufkraft bemerkbar macht. Als Grund für eine etwaige Zurückhaltung der Devisen wird jetzt nur noch die Gefahr des Rückganges der Baumwollpreise übrig. Das Geschäft in Strümpfen hat sich demnach schon dem Quantum nach erfreulich gehoben, nur die Preise sind in Rücksicht auf die Baumwollpreise nicht in die Höhe zu bringen. Starke Qualitäten in Stapelwaren sind gefragt, ebenso gestellte und Petinetwaren, und da die Vorräte in Amerika nur gering sind, so wird man auf zeitliche Käufe in nächster Zeit rechnen können. — Strumpfwärker haben sich wenig verändert. Strümpfe sind eine stehende Salto und auch in geschützten Handbühnen könnte die Nachfrage besser sein. — Trikotagen dagegen wurden in gleicher Weise wie die Strümpfe besser gekauft und die Fabrik ist um so besser beschäftigt, als auch die Nachfrage im Kontinentgeschäft sehr rege gewesen ist.

Der Crimmitschauer Fabrikanten- und Weberschulverein hat am 8. November an den Reichstagler nach Berlin eine Petition wegen der Berücksichtigung der deutschen Textilindustrie beim Abschluß der neuen Handelsverträge gesandt. In derselben heißt es u. a.: Bleiben beim Abschluß der neuen Verträge diejenigen Gesichtspunkte, die bei den Unterhandlungen fest im Auge zu behalten sind, unberücksichtigt, so würde dieser Mißerfolg den allmählichen Ruin der ganzen deutschen Textilindustrie, insbesondere der Tuchindustrie, herbeiführen. Daher muß die deutsche Reichsregierung vor allem darauf sehen, daß für die Textilindustrie, welche gewiß nicht weniger wichtig als die Landwirtschaft ist, solche Handelsverträge zu Stande kommen, die einen Export nach anderen Ländern möglich machen; dazu wäre notwendig, daß namentlich mit Rußland und Amerika niedrigere Tarife als bisher erreicht werden, daß weiter wie jetzt von England Zollfreiheit für deutsche Erzeugnisse gewährt wird, und von den Niederlanden ein höherer Satz als selber (5 Proz.) nicht zur Einführung gelangt. Die Meistbegünstigungsverträge haben insbesondere auf die Tuchfabrikation durch das Verhalten der importierenden Staaten in den letzten 5 bis 10 Jahren geradezu unhellvoll gewirkt, und da weitere wenn auch nur minimale Erhöhungen die ganze Industrie umwälzen können, so muß mit aller Kraft dahin gewirkt werden, daß, wenn niedrigere Zölle für Textilierzeugnisse nicht erreichbar, wenigstens die jetzigen erhalten und stabil bleiben. — Bei diesem Bestreben sind die Unternehmer die Arbeiter auf ihrer Seite. Werden die Arbeiter auch die Fabrikanten auf ihrer Seite haben, wenn dem Wunsche der Fabrikanten Rechnung getragen werden kann und ihnen der 10stündige Arbeitstag abgefordert werden sollte?

b. Vom Textil-Weltmarkt. Je nach der Branche, in welcher der Textilarbeiter sein Brot verdienen muß, sowie was in der betreffenden Branche vorzugsweise für Rohmaterialien zur Verarbeitung gelangen, ist das Interesse an der Produktion des Rohmaterials ein größeres oder geringeres. In den Gegenden, wo hauptsächlich die Seidenindustrie vorherrscht, verfolgt man in den Arbeiterkreisen die Lage des Seidenmarktes genau so sorgfältig, wie dort, wo die Konjunktur von der Wolle- oder Baumwollenerzeugung abhängt, ist oder doch sein kann beunruhigt werden kann; die Lage des Woll- oder Baumwollmarktes. Aus der europäischen Zentral- und Seidenproduktion, von dem Stand der Indischer Seidenhandlung, ist nun Anfangs eine Statistik über die Seidenproduktion der Welt im Jahre 1902 erschienen, die für einen großen Teil der Textilarbeiter ein besonderes Interesse haben wird. Mit Ausschluß der für chinesische und japanische Gewebe verwendeten Seidenmengen beträgt die Produktion von Seide im letzten Jahre auf 19 135 000 Kilogramm. Es bedeutet dies einen geringen Rückgang gegenüber den Vorjahren. Die Weltproduktion an Seide bestreite sich

1902 auf 18 764 000 kg	1901 auf 19 220 000 kg
1900 auf 18 472 000 kg	1899 auf 18 823 000 kg

Gegenüber den neunjährigen und früheren Jahren bedeutet dies immerhin noch eine Steigerung, denn in den Jahren 1891 bis 1895 betrug die Weltproduktion an Seide pro Jahr durchschnittlich 15 295 000 Kilogramm. Von 1896 bis 1900 erreichte dieselbe durchschnittlich die Höhe von 17 053 000 Kilogramm. Diese allgemeine Steigerung der Produktion ist hauptsächlich in Asien und der Levante erfolgt, während in Europa dieselbe zum Teil zurückgegangen ist. Der gesteigerte Konsum und das Bestreben der Unternehmer, „selbste“ Waren möglichst billig herzustellen, hat nun seit Jahren dazu geführt, aus den verschiedensten Substanzen „Seide“ zu fabrizieren. Was es mit dem einen oder anderen Verfahren gelingen, ein der Seide ähnelndes Produkt zu beschaffen — die Lage auf dem Welt-Seidenmarkt wird dadurch nicht verändert werden. Nur die steigende oder fallende Produktion der Naturseide wird einen Einfluß ausüben, der unter Umständen auch die wirtschaftliche Lage der Seidenarbeiter stark zu beeinflussen im Stande ist.

Ueber den Arbeitsmarkt in der Textilindustrie im Monat September berichtet das Reichsarbeitsblatt: In der Elbasser Gegend war die Beschäftigung verhältnismäßig besser, soweit es sich um die Verarbeitung amerikanischer Baumwolle handelte; dagegen weniger günstig in den Spinnereien, welche ägyptische Baumwolle verwendeten. Für Württemberg wird volle Beschäftigung bei gleichzeitig weiter an dauerndem Arbeitermangel gemeldet. Im bayrischen Bezirk erfreute sich die Baumwollspinnerei unter im allgemeinen normalen Arbeitsbedingungen eines so günstigen Abzuges, daß im Berichtsmonat die ganze Produktion bis Ende März zu günstigen Preisen verkauft werden konnte. Auch im rheinischen Bezirk war der Absatz gut und der Herstellung entsprechend. Dagegen schloß es hier noch immer demachen an Arbeiterkräften, und zwar insbesondere an Arbeiterinnen, daß viele Maschinen nicht voll besetzt werden konnten. Im westfälischen Bezirk, in dem weder Arbeitermangel noch Ueberangebot von Arbeitskräften herrschte, war die Beschäftigung normal, wenngleich mit Rücksicht auf die Höhe der Baumwollpreise hier und da kleinere Einschränkungen der Arbeitszeit stattgefunden haben dürften. Als „sehr ruhig“ bezug im „allgemeinen Still“ wird der Geschäftsgang der Baumwollspinnerei in der hannoverschen und schlesischen Gegend bezeichnet, trotzdem herrschte hier wie dort Mangel an Arbeitskräften. In der sächsischen Digoagnespinnerei hat eine leichte Besserung eingeleitet und im Laufe des Berichtsmonats weitere Fortschritte gemacht. Trotzdem werden sowohl die Beschäftigung wie die Preise noch bei weitem nicht als gut bezeichnet. Ueber die Gestaltung der Arbeitsbedingungen wird berichtet, daß das Angebot von Arbeitskräften nach wie vor zu wünschen übrig ließ, daß aber auf der anderen Seite, wenn auch ganz vereinzelt und in kleinerem Umfange, Verkürzungen der Arbeitszeit stattgefunden haben. — Was die Lage der Rammgarnspinnerei betrifft, so wird dieselbe für den Rheinland als gut, für Schlessen dagegen als andauernd ungünstig charakterisiert.

In der Baumwollweberei war die Beschäftigung im großen ganzen normal, Preislage und Absatzbedingungen dagegen unbestriedigend. Besseren Absatz, insbesondere nach dem Ausland, fanden baumwollene Sollenzeuge, während die Baumwollbuntweberei zwar genügend beschäftigt war, aber unter der unruhigen Lage des Baumwollmarktes zu leiden hatte. Gut bezug besser, wenn auch nicht gegen das Vorjahr, so doch im Vergleich zum Vormonat, erschien die Lage für Fuchs- und Rammgarnweberei. Von bemerkenswerten Ereignissen wird für die Buchbindenindustrie berichtet, daß der Versuch einer W-Glabbacher Firma, das Jweschultsystem einzuführen, am Widerstand der Arbeiter scheiterte. Bezüglich der Leinenindustrie wird aus Schlessen gemeldet, daß das Garngeschäft auch weiterhin bedrückte, der Warenabsatz dagegen noch schwächer war als im Vormonat. Demnach wirkte die Ungewißheit über den Ausfall der neuen Färb- und Baumwollwerke. Das Exportgeschäft ruhte fast vollständig. In der Krefelder Gegend hat sich im September die Lage der Samtindustrie wie meist um diese Zeit wesentlich gehoben, während in Samtband kaum ein Geschäft zu verzeichnen war. Dementsprechend waren die Samtfabriken voll beschäftigt, während in der Samtbandweberei mit einem kleinen Teil der Stühle nur den halben Tag über gearbeitet wird. In der Tuchindustrie war die Lage im allgemeinen unverändert. In Württemberg, wo sich das Geschäft belebt hat, gingen die Aufträge für die kommende Saison flacker ein. Das gleiche gilt für den rheinischen Bezirk. Auch die Verhältnisse der Plauen- und Steiner- und Spitzenindustrie bieten im wesentlichen dasselbe Bild wie im Vormonat. In der Färbererei waren die Verhältnisse be Friedrigen, teilweise sogar besser als im August. Als gut wird im Besonderen der Geschäftsgang in der Textilstrickgarnfabrik bezeichnet. Unverändert war die Lage der Stoffdrucker, d. h. sie war, wie im Vormonat, normal.

Auswärtiger Handel des deutschen Zollgebiets im Jahre 1902. Mit den Heften XVI, XX, XXIV ist der Band 168 der vom Kaiserlichen Statistischen Amt herausgegebenen Statistik des Deutschen Reichs, Auswärtiger Handel des deutschen Zollgebiets im Jahre 1902, zum Abschluß gebracht. Heft XVI stellt den Verkehr mit den Ländern in Asien außer Britisch-Indien, China und Japan dar, je unter Vergleichung der Vorjahre bis zum Jahre 1897 samt dem zugehörigen Tabellenwert. Die französischen Besitzungen und Schutzgebiete in Vorder- und Hinterindien liefern hienach in das Zollgebiet im Waren im Gesamtwert von 678 000 Mt. — und bezogen von da solche im Wert von 171 000 Mt. Bemerkenswert ist hier der Rückgang der durch den Reis aus Britisch-Indien verdrängten Reiseinfuhr mit zusammen fast 6 Millionen Mt. Es blieben Erdnüsse, Rauschul und Guilapereha, Palmnussöl und schwarzer Pfeffer. Zur Ausfuhr dorthin gelangten hauptsächlich Eisenwaren, Maschinen, Farbe- und Ruspferwaren.

Bei Korea ist nur eine Einfuhr von 14 000 Mt. — und eine Ausfuhr von 185 000 Mt. — verzeichnet, der Handel demnach überaus dünn, dagegen bei den Niederländischen Besitzungen im Indischen Ozean die Einfuhr auf 29 282 Millionen Mt. — die Ausfuhr dorthin auf 21,8 Millionen Mt. — bewertet. Es kommen von dort insbesondere rober Tabak (41,5 Millionen Mt.), Rasse (17,3), Zinn (13,5), Kupfer (4,4), Chinarinde (4,2), Kobbenzin (2,8), Harze (1,3), Guilapereha (1,0), während dorthin vorzugsweise Erzeugnisse der Eisen-, Textil- und Tonwarenindustrie, Parfümerien, Bier und Zement ausgeführt werden.

Der Handel mit Persien ist in der Einfuhr von da auf 855 000 Mt., in der Ausfuhr auf 1 295 000 Mt. bewertet; der tatsächliche durchgeföhre aber fast ausschließlich nicht nachgewiesene Handel dürfte indes größer sein. Hauptausfuhrwaren sind getrocknete Datteln und Kollinen, Polvorah usw. Gummi, Gallaäpfel, Opium, rohe Perlmuschelshalen und wolle, gewachte Fische; Hauptausfuhrwaren die Erzeugnisse der Textilindustrie, Edelmetalle, Maschinen.

Die Einfuhr aus den Portugiesischen Besitzungen in Vorderindien und auf den ostindischen Inseln usw. beträgt nur 12 000 Mt., die Ausfuhr dorthin 16 000 Mt.

Der Wert der hauptsächlich in Reis bestehenden Einfuhr aus Siam beträgt 1 192 000 Mt., der der Ausfuhr dorthin 9 477 000 Mt., bestehend in Baumwollwaren, Eisenbahnfahrzeugen, Scheidemünzen und Bruchkupfer, Eisen, Kupfer- und Messingwaren, Maschinen und seinen Holzwaren. Im Mittelpunkt ist die Einfuhr aus Siam bedeutender, da das von da kommende, zum Gesellschaftsbau dienende Holz im Spritzhandel nicht nachgewiesen wird.

Für den Handel mit den Philippinen mit Sulu-Inseln, Guam kommen bei der Einfuhr (2 838 000 Mt.) vornehmlich Manilahanf, Kupfer, Harze, Agarren und Nang-Nang in Betracht, bei der Ausfuhr (4 769 000 Mt.) die Erzeugnisse fast aller heimischen Gewerbe.

Beim Abgehen von den Philippinen (Australien, Neuseeland) ist nur eine Einfuhr von 24 000 Mt., eine Ausfuhr von 124 000 Mt. verzeichnet, jene kommt hauptsächlich aus Arabien, diese geht zum größten Teil nach Afghanistan.

Das Heft XX behandelt in gleicher Weise zunächst Bolivien: Gesamt einfuhrwert 9 214 000 Mt., bestehend hauptsächlich aus Erzen, vorwiegend Zinnzinn; Ausfuhr 3 893 000 Mt., Zeugwaren, Maschinen, Kleider, Zucker, Leder, Eisenwaren.

Kolumbien liefert Kaffee, Rohkaffee, Rindfleisch, Wölle, Datteln, Gold, Rauschul, Gesamtwert 5,5 Millionen Mt., und bezieht vorwiegend Reis, Zucker, Webe- und Eisenwaren. Gesamt einfuhrwert 8,8 Mill. Mt.





Wochenschriftarbeit ist die Grundberechnung für pro 1000 Schuh  
eingestellt. — Am Sonntag den 4. Dezember nachmittags soll im  
Fabrikanten „Reichstrome“ eine öffentliche Textilarbeiterdeklaration  
stattfinden, in welcher Köffel-Berlin referieren soll. Es soll da  
nachmals Stellung zu den Tarifen genommen werden. Auch die  
Pufferinnen wollen eine Vorlage machen. — Die Färbereiarbeiter  
verlangen pro Woche 18 Mk. für Ueberstunden à 15 Pf. Unsere  
Färberei zählt jetzt über 1800 Mitglieder. — In einer späteren Ver-  
sammlung soll die Frage der „freiwilligen“ Sammlungen zu Ge-  
schenken aller Art und die Preisverhöhung für Bier und Kaffee in  
den Besammlungslokale erörtert werden.

**Grünberg l. Schl.** Es ist eine traurige, aber leider nicht  
weazuleugnende Tatsache, daß es noch sehr viele Arbeiter und  
Arbeitnehmer gibt, die sich den organisierten Arbeitern hindernd  
in den Weg stellen. Trotz aller Anstrengungen, die die Organisation  
macht, gibt es noch eine sehr große Zahl, die sich Augen und  
Ohren verschließen und allen Er-nahmungen gegenüber gleichgültig  
bleiben. So tragen sie selbst zur Verschlechterung ihrer Lage bei.  
So ist es auch bei der Firma Kühling in der Scherendorfer  
Strasse. Genannte Firma unterhält eine Weberlei, wo nur Frauen  
beschäftigt werden. Die Arbeitszeit währt von früh 6 1/2 bis 12 Uhr  
und von 1 bis 6 1/2 Uhr abends, ohne Frühstück- und Vesper-  
pause; Sonntags wird bis um 8 Uhr nachmittags gearbeitet  
mit nur einer Unterbrechung von 12 bis 1 Uhr mittags. An der  
genannten Fabrik werden am Sonnabend in der Mittagsstunde  
von 12 bis 1 Uhr die Webstühle gereinigt (geputzt), was über-  
haupt unzulässig ist, aber es wird während des Ganges der  
Machlinie gepulvt, was doch streng verboten ist. Also keine  
Frühstücks-, keine Vesperpause, Puffen während des Ganges der  
Machlinie! Wo bleibt da der Herr Gewerbeschlosser? Wo die  
Polizeibehörde, um Remedur zu schaffen? Und das alles für  
einen Lohn von 3,50 Mk. bis 7,50 Mk. Aber für die Organisation,  
die darin Wandel zum Besseren schaffen könnte, ist niemand zu  
haben. Die Weberinnen hungern lieber, als daß sie dem Zentral-  
verbande Deutscher Textilarbeiter beitreten. Auch in der Englischen  
Wollwaren-Manufaktur vormals Oldroyd & Blackley ist eine  
Lebensregel eingeführt worden, nicht zu Gunsten der Arbeiter.  
Für den Sonnabend ist eine Vesperpause eingeführt worden, die  
aber gleichzeitig zum Puffen der Webstühle benutzt werden soll,  
was aber allein eine halbe Stunde in Anspruch nimmt. Wo  
bleibt da die Vesperpause? Dann wird bis um 6 1/2 Uhr weiter-  
gearbeitet. Jetzt sucht die Firma im hiesigen Wochenblatt hiesige  
Weberinnen für Aushilfskräfte. Wenn sie mehr Lohn zahlen würde,  
brauchte sie nicht zu inserieren. Der Verdienst beträgt aber nur  
5 bis 8, im höchsten Fall 10 Mk. Das ist zu wenig. Aber dem  
Textilarbeiterverbande schließt sich auch hier die Weberinnen nicht  
an. In der genannten Fabrik sind annähernd 600 Webstühle  
und keine Weberin von den 600 ist organisiert. Weberinnen der  
Englischen Wollwaren-Manufaktur vorm. Oldroyd & Blackley,  
verlet dem Zentralverbande Deutscher Textilarbeiter bei! Nur  
dann können eure schlechten Löhne aufgebessert werden. Auch  
der übrigen Arbeiterschaft von Grünberg, soweit sie noch nicht  
organisiert ist, gilt dieser Wahrspruch.

**Görlitzsch.** Zu der am 20. November abgehaltenen Mitglieder-  
versammlung hatten es wiederum eine Anzahl Mitglieder nicht  
für nötig gehalten, zu erscheinen, hauptsächlich die Kollegen von  
der Wandweberlei. Der Bevollmächtigte gab den Rassenbericht  
vom 3. Quartal bekannt, welchen die Revisoren für richtig erklärten.  
Dem Bevollmächtigten wurde Entlastung erteilt. Kollege Jute-  
müller schiederte dann in einem dreiwöchentlichen Vortrag  
den Arbeitsverdienst in den hiesigen Fabriken. Der Lohn werde  
herunter, die Arbeitszeit heraufgeschraubt. Nach einem Wieder-  
hören, das Gebiet der Sozialpolitik ermahnte er die Kollegen noch,  
sich mehr für unsere Sache zu begeistern, dann werde auch hier  
dem Arbeiter die Morgenröde einer besseren Zukunft leuchten.

**Haan.** (Die Lage der Textilarbeiter am Orte.) Wenn man  
sich die überaus traurige Lage der Textilarbeiter hier am Orte an-  
sieht, so fragt man sich: Tut denn oder hat der Haaner Weber noch  
nicht getan, um seine Lage zu verbessern? Und man kann nicht  
umhin, diese Frage zu verneinen. Wohl hat hier schon zweimal  
eine Filiale des Deutschen Textilarbeiterverbandes bestanden. Aber,  
wenn es dem Haaner Weber auch schlecht geht — Organisations-  
arbeit zu verrichten, die Mitgliederversammlung zu besuchen und  
an jedem Sonntag die Zeltungen auszutragen, das konnte der  
Haaner Weber nicht ausfallen — dafür war er doch noch zu gut.  
So hat denn auch in den letzten Jahren keine Organisation der  
Textilarbeiter bestanden. Aber trotzdem gibt es immer noch Leute,  
welche gar nicht einsehen wollen, daß dem Textilarbeiter nicht mehr  
geholfen werden könne. Und trotzdem es ihnen selber schlecht geht,  
fangen sie immer wieder an, sich zu organisieren. Das beweist,  
wie traurig die Lage hier sehr muß. Einige Beispiele werden ge-  
nügen. Da ist die mechanische Weberlei von H. C. Schnie w. i. d.  
In diesem Arbeiter-„Edorado“ besticht noch die 11 1/2stündige Arbeits-  
zeit. Dort wird gearbeitet von morgens 7 bis mittags 12 Uhr  
und von mittags 1 bis abends 7 1/2 Uhr. Die Löhne lassen hier  
sehr viel zu wünschen übrig. Ist es doch keine Seltenheit, daß  
Arbeiter in 14 Tagen mit 18 bis 20 Mk. nach Hause gehen. Das  
Material ist oft zu schlecht, um den dritten und vierten Stuhl —  
sagt jeder soll dort oder vier Stühle bedienen — mit laufen zu lassen.  
Im allgemeinen liegt es aber an dem Arbeiter, wenn er nicht genug  
verdient, denn er tut nichts, seine Lage zu heben. Daß in diesem  
Betriebe auch in „Arbeiter-Wohlfahrt“ gemacht wird, ist selbstver-  
ständlich. Derjenige, welcher zehn Jahre in der Fabrik gearbeitet  
hat, erhält zu Neujahr 50 Mk., die weiblichen Arbeiter 25 Mk.  
Das erste Jahr erhielt jeder 100 Mk., aber das war doch eigentlich  
zu viel. Auch hier wurde abgebrochen; es wurde eben  
abgezogen. Auch die Gestaltung der Arbeiter sucht man zu  
erforschen. Für Anzustreben ist selten lange Platz. Nun  
zur Firma Schmidt Besenbruch, Mäse- und Möbelstoff-  
Weberlei. Hier machte sich lange Jahre eine fromme Sippe breit,  
und wehe dem, der es mit diesen Leuten vermag! Er stand bald  
im Freien. Hohe Strafen für die kleinsten Fehler sind an der  
Tagesordnung. Ein Familienvater mußte einmal sofort aufhören,  
weil er dem Obermeister gefaßt hatte, er könne ihm beweisen, daß  
er (der Arbeiter) zu unrecht bestraft worden sei, diese Neuerung  
aber nicht zurücknehmen wollte. Auch werden dort sehr viele  
Ueberstunden gemacht, jedoch ein Arbeiter mit „Stolz“ sagen konnte:  
Ich verdiene mehr in Ueberstunden als in der ganzen Woche!  
Nächstes Jahr will Herr Besenbruch mit seinen Arbeitern eine  
Tour in die Schweiz oder nach Ostende machen. Die Kosten  
sollen zum großen Teil aus der „Strafkasse“ bezahlt werden. Das  
wird natürlich die Arbeiter veranlassen, sich möglichst zu duden.  
Und nun zum Schluß noch einiges über die einst so stolze Haus-  
weberlei. Die Faktorei der Firma Deug & Dettler aus Cresfeld  
hat es in einem Vierteljahr zu wege gebracht, den Webelohn um  
5 Pf. pro Meter zu reduzieren. Bedenkt man nun, daß der  
Weber vorher 10—15 Meter den Tag machen mußte, um einiger-  
maßen vorzutun, so kommt man zu der Rechnung, daß er  
leicht um 2—3 Stunden seine Arbeitszeit verlängern muß, um den  
Abzug wieder wett zu machen. Kollegen und Kolleginnen! Seht  
ihre denn noch länger gewillt, dergleichen mitzumachen? Nein, das  
wollt ihr gewiß nicht! Wohlan denn, Schließt euch zusammen in  
eurer Organisation! Trete alle, Mann für Mann, in die Reihen  
der Rassenbewegten Protestanten! Denn gutwillig gibt euch der  
Kapitalist und Fabrikant nichts. Drum lacht ihn durch die Macht  
der Organisation etwas abjurgen! Schließt euch dem Zentral-

verbande Deutscher Textilarbeiter an! Ihr habt die  
Macht in Händen, wenn ihr nur einig seid!

**Hof.** (Versammlungsbericht.) Sonntag den 13. November  
fand im Vereinslokal unsere regelmäßige Mitgliederversammlung  
statt. Gauleiter Brüggemann sprach über die Aufgaben der  
nächsten Zukunft. In nahezu zweistündigen Ausführungen legte  
der Redner den Wert der Organisation dar, dabei betonend, daß  
jeder einzelne als Agitator tätig sein müsse, das heißt im dem Sinne,  
daß jeder in den Fabriken, im Wirtschaftshaus, in Freundes- und Be-  
kannntkreisen, kurzum überall, wo sich ihm Gelegenheit dazu bietet,  
für unsere Sache Anhänger zu gewinnen sucht. Mit allen mög-  
lichen Mitteln mühten wir die Organisation zu kräftigen suchen,  
damit wir etwaige Lohnreduktion zurückweisen können. Zum  
Schluß gab er einige anerkennenswerte Hinweise in Bezug auf die  
Agitation, die zu befolgen er den anwesenden Mitgliedern dringend  
ans Herz legte. In der Diskussion wurde besonders betont, daß  
unser Unternehmertum garnicht nötig habe, den Lohn direkt zu  
kürzen, da es mit Hilfe des Prämienlohnsystems denselben jederzeit  
genau zu seinen Gunsten zu regulieren vermöge. Es brauche nur  
das sogenannte Zettelsystem in Kraft zu setzen, dann müsse der  
Weber die Ware um 15 bis 20 Proz. billiger herstellen. Nachdem  
sich noch mehrere Kollegen über diesen Punkt ausgesprochen hatten,  
erhielt Kollege Brüggemann das Schlußwort. In demselben hob  
er besonders hervor, daß wir gerade dem Prämienlohnssystem zuerst  
auf den Leib rücken müssen. Es soll zu diesem Zweck demnach  
in eine intensive Agitation eingetreten werden. Zum Schluß  
mühten wir noch den Wunsch auszudrücken, daß sich die Mitglieder  
ihrer Pflicht besser bewußt werden und die Versammlungen besser  
besuchen möchten, als dies in letzter Zeit der Fall war.

**Langenblelau.** (Versammlungsbericht.) In unserer am  
16. November im Lokale des Herrn Kunze abgehaltenen Mitglieder-  
versammlung sprach Gauleiter Friedrich Wegmüller über das Thema:  
„Was gedenken wir in nächster Zeit zu tun?“ Da infolge der  
Beitragsverhöhung in Langenblelau so gut wie gar keine Mitglieder  
verloren gegangen sind, glaubt der Redner hier mit einem tüchtigen  
Stamm von Mitgliedern rechnen zu dürfen. Demzufolge würde  
es hier am ehesten angebracht sein, bei der jetzigen aufsteigenden  
Konjunktur in eine allgemeine Lohnbewegung einzutreten. Grund  
genug dazu sei schon das rapide Steigen der Lebensmittelpreise.  
Redner glaubt, daß die hiesigen Unternehmer alle gute Patrioten  
sind, und als solche würden sie nicht umhin können, die miserable  
Lage ihrer Arbeiter auszubessern. Der Redner schlug die Heraus-  
gabe eines Flugblattes, Fabrikversammlungen usw. vor, wodurch  
die Beschwerden der Arbeiter zusammengefaßt und Forderungen  
formuliert werden könnten. Da in Schlesien ein Verband der  
Industriellen besteht, glaubt der Redner am besten zu fahren, wenn  
man an die Geschäftsstelle des Verbandes sich zuerst wende und  
bei ihr um Vermittlung in der Angelegenheit nachsuche. Es würde  
sich dabei auch herausstellen, ob man, wie im Statut des Unter-  
nehmerverbandes niederschriftlich, bei Differenzen die Organisation  
der Arbeiter anerkennt bzw. ob man mit uns verhandeln würde.  
Die Forderungen der Arbeiter an die Unternehmer mühten in der  
Hauptache in einer Lohnverhöhung bestehen, 8 Proz. Lohnverhöhung  
und Anerkennung unserer Organisation wären schon höchswertige  
Errungenschaften. Natürlich müßte auch auf die indifferenten Arbeiter  
eingewirkt werden, daß sie sich alleamt dem Textilarbeiterverbande  
anschlößen. Bei alledem müme aber an einen Streik nicht gedacht  
werden, da nicht 80 Proz. der Arbeiter organisiert sind. Es muß  
jetzt deshalb mehr Dampf in die Bewegung kommen, jeder Ratsch  
und Gaber unter den Kollegen aufhören und zülscherer Agitation  
Wag machen. Redner schlug der Versammlung noch die Annahme  
folgender Resolution vor: „Die am 15. November in Langenblelau  
tägige Mitgliederversammlung erklärt sich mit den Ausführungen  
des Referenten einverstanden. Sie ist der Meinung, daß die Lohn-  
und Arbeitsverhältnisse in der hiesigen Textilindustrie im all-  
gemeinen die denkbar schlechtesten sind. In Anbetracht der gegen-  
wärtigen bedeutend gesteigerten Preise der notwendigsten Lebens-  
mittel hält sie die Vermittlung für unabwendbar, eine Aufbesserung  
unser Lohn- und Arbeitsbedingungen anzustreben. Die hierzu  
nötigen Schritte werden der Lokal- und Gewerwaltung überlassen.“  
Diese Resolution fand einstimmige Annahme. Die hierauf folgende  
Diskussion war eine rege. Kollege Andres wünschte, daß bei der  
Firma Flechtner nach Weiern bezahlt würde. Er kritisierte das  
Bedauern der jugendlichen Arbeiter, die sich dem Schnapsteufel  
hingeben, für den Verband aber kein Geld haben. Kollege  
W. Schönwälder meinte, die Fabrikversammlungen mühten  
vorzugsweise dem Ausbau der Organisation dienen. Forderungen  
an die Unternehmer sollten von Fabrik zu Fabrik gestellt werden.  
Kollege König verurteilte das Verhalten der Kollegen Klink,  
Steiner und Ißgenstiel, die bei J. Neugebauer freiwillig bis  
abends 9 Uhr arbeiten. Kollege Scholz bedauerte, daß im  
Arbeiterausschuß bei der Firma Dieritz die Kollegen nicht alle  
organisiert sind und zu wenig Leute sich zu erster Arbeit ergeben.  
Gauleiter Friedrich ergrühte noch die Anwesenden, die Unternehmer  
jetzt scharf zu beobachten, damit jede ihrer Handlung von uns  
ausgenutzt werden könne bei einer event. Lohnbewegung. Auch  
sei es gut, die öffentliche Meinung auf unsere Seite zu bringen,  
was uns angeht, der am Orte gezahlten niedrigen Löhne und  
schlechten Behandlung nicht schwer fallen dürfte. — Was die Lokal-  
verwaltung in dieser Angelegenheit in nächster Zeit zu unternehmen  
gedenkt, wird den Kollegen bekannt gemacht werden.

**Leipzig.** (Versammlungsbericht.) Am 8. November tagte in  
den „Westendhallen“ eine Versammlung, in der Kollege Herms-  
dorf in eingehender Weise die Klagen beim hiesigen Gewerbe-  
gericht besprach. Die große Zahl der Klagen spreche für Errichtung  
von Gewerbegerichten auch an solchen Orten, wo noch keine be-  
stehen. Unter andern führte Redner an, daß über die vier hiesigen  
Spinnereien bereits 28mal vor dem Gewerbegericht verhandelt  
werden mußte, woraus ersichtlich sei, daß es in diesen Betrieben  
nicht aufs beste bestellt sein könne. Auch auf einige Klagen gegen  
die Firma Stöhr & Co. kam Redner zu sprechen, unter andern  
auf die des Kollegen Boh. In welcher Weise der Direktor Schleisinger  
mit seinen Arbeitern umspringt, habe die Verhandlung bewiesen.  
Hierauf gab Kollege Boh den Hergang der Gerichtsverhandlung  
bekannt und führte an, daß die eigentlichen Ursachen zu dem Streit  
in der letzten Versammlung in den „Westendhallen“ zu suchen  
seien. Dort gab Kollege Glanmann den Briefwechsel mit Direktor  
Schleisinger betrefend des Schlüsselsystems usw. bekannt. Auch hatte  
sich Direktor Schleisinger sehr beleidigend gegen Kollegen Boh aus-  
gesprochen. Die beleidigenden Äußerungen wurden von den  
Zeugen des Direktors Schleisinger bestätigt. Das Resultat der  
ganzen Verhandlung war, daß Direktor Schleisinger die ganze An-  
gelegenheit als eine sozialpolitische Propaganda Anstöße, was  
allerdings vom Gewerbegericht sowie von den Zeugnissen zurück-  
gewiesen wurde. Infolge eines Vergleichs, welcher zu Stande kam,  
zahlte die Firma Stöhr & Co. dem Kollegen Boh einen Wochen-  
lohn in Höhe von 24 Mk. Kollege Glanmann hob hervor,  
daß die Firma Stöhr & Co. von den Arbeitern Unterstützung gegeben  
habe, dazwischen Angelegenheiten einer öffentlichen Anstalt zu unter-  
ziehen. Die in letzter Zeit bei der Firma vorgenommenen Unfälle  
würden ebenfalls erwähnenswert, namentlich die letzten Verbrennungen  
beim Schleisinger. Die Arbeit der „Westendhallen“ ging dahin,  
daß hier wiederum der Wasser gesperrt wurde und nur die die Schuld  
an den Unfällen tragen, welche die Arbeiter anstellen und die  
Mittel, um sie zu verhindern. Die dem Ingenieur Paul unterstellten  
Arbeiter hätten es auch nicht leicht. Nicht nur, daß sie dieser  
Ders darüber aufhält, was die Leute essen, es hat auch noch die

herrschenden Meinung die Veranlassung dazu gegeben, daß eine  
Liste seiner Arbeiter in die Kantine gegeben wurde, worauf alle  
diejenigen, welche zur Vesper und zum Frühstück mehr als ein  
Glas Bier tranken, einen Strich erhalten. Glanmann erklärte, er  
würde, solange die Leute beschwerden bei ihm anbrachten, nicht  
aufhören, über die Firma zu sprechen. Zum Schluß führte Kollege S.  
an, daß nur durch eine straffe Organisation etwas erreicht werden  
könne, und ersuchte alle, welche noch nicht Mitglieder seien, sich dem  
Verbande anzuschließen.

**Leipzig.** (Versammlungsbericht.) Am 19. November tagte  
in den „Westendhallen“ eine Mitgliederversammlung. Kollege  
Köffel vom Zentralvorstand hielt einen Vortrag über „den  
weitem Ausbau unserer Organisation und dessen Notwendigkeit“. Unser  
Verband zähle zurzeit gegen 80000 Mitglieder. Auch die  
finanzielle Lage sei eine sehr gute. Die begonnene Anstellung  
von hiesigen Gauleitern sei von sehr großem Nutzen für die  
Entwicklung unseres Verbandes. Der Redner wünschte, daß auch  
in Sachsen baldigt Gauleiter angestellt würden, da andernfalls  
keine solche Zunahme der Mitgliederzahl zu verzeichnen sein würde,  
daß der Herbstuntertag zu eringen wäre. Die Anwesenden  
sprachen dem Kollegen Köffel für den Vortrag ihre volle Sympathie  
aus. Zum zweiten Punkt gab Kollege Sch. den Bericht der Ein-  
stellungskommission für den angestellten Beamten für Leipzig  
bekannt. Es waren zwölf Gesuche eingegangen, hiervon wurden  
drei Gesuche in die engere Wahl genommen, dann nach ordent-  
licher Diskussion eine Wahlkommission gewählt und zur Wahl ge-  
schritten, aus welcher unser bisheriger Kassierer Kollege Sachse  
als gewählt hervorging. Des weitern gab Kollege Sachse der  
Rassenbericht bekannt. Es ergab sich eine Einnahme und Ausgabe  
von 3745,97 Mk. Im dritten Quartal wurden 344,40 Mk. dem  
Streichfonds überwiesen. Weiter gab Kollege Sachse bekannt, daß  
bei der vorgenommenen Rassenrevision alles in Ordnung gefunden  
wurde. Auch hatte Kollege Köffel bei seiner Anwesenheit die Kasse  
revidiert und alles in Ordnung gefunden. Hierauf wurde dem  
Kassierer Entlastung erteilt, womit die gutbesuchte Versammlung  
ihren Schluß erreichte.

**Lützenwalde.** (Versammlungsbericht.) Am Mittwoch den  
28. November fand unsere Generalversammlung statt. Zunächst  
gab der Vorsitzende, Kollege Emil Saafe, den Jahresbericht,  
wonach 12 Mitgliederversammlungen, 6 öffentliche und 9 Fabrik-  
versammlungen abgehalten wurden. Ferner wurden drei Flug-  
blätter für die Zehntausendbewegung verbreitet. Den Bericht der  
Kommission, welche aus Anlaß einer Gehaltsverhöhung der Vorstand-  
mitglieder in voriger Versammlung gewählt worden war, gab  
Kollege William Lehmann. Die Kommission hält eine Erhöhung  
auf 5 Proz. der Gesamtsumme für etwas zu hoch. Da aber die  
Gehälter der Vorstandsmitglieder unbedingt zu niedrig gestellt sind,  
beantragt die Kommission eine Erhöhung auf 4 Proz. der Gesamt-  
summe mit folgender Einsetzung: Dem Kassierer 2 Proz., dem  
ersten und zweiten Vorstehenden je 1/2 Proz. und dem Schriftführer  
1/2 Proz., außerdem an die Vertrauensleute für jede Sitzung  
40 Pf. pro Person zu bewilligen. Der Antrag wurde abgelehnt  
und bleibt der Gehalt der Vorstandsmitglieder bei dem bisherigen  
Satz, welcher für den Kassierer 1 Proz. der Gesamtsumme und  
für die übrigen Vorstandsmitglieder 3/4 Proz. pro Vierteljahr beträgt.  
Auf Antrag des Kollegen Hugo Köhler wurde beschlossen, die  
Zahl der Vorstandsmitglieder auf 5 Personen zu erhöhen, und zwar  
in der vorgeschriebenen Weise. Es wurden gewählt: als erster  
Vorstand Kollege Emil Saafe, als zweiter Vorstand Hugo Köhler,  
als Kassierer Otto Demgenst, als erster Schriftführer William  
Lehmann, und als zweiter Schriftführer Otto Köhler. Als  
Rassentoren wurden die Kollegen Kollege Köhler, Schmidt und  
Köhler gewählt. Dann gab Kollege Köhler eine Abrechnung  
über die Erträge ab und wurde die Abrechnung über den Vor-  
stand angenommen. In der nächsten Sitzung des nächsten Quartals  
nächster Versammlung (6. Dezember, abends 8 Uhr) vertritt

**Neudamm.** Seit der Beitragsverhöhung nimmt die Interesse-  
losigkeit in unserer Filiale immer mehr zu. Waren früher die  
Versammlungen einigermaßen besucht, so konnten in letzter Zeit  
wegen schwacher Beteiligung schon etliche Versammlungen nicht  
stattfinden. Da aber immer noch eine Anzahl Mitglieder der  
Verbande angehören und Neudamm ohnehin kein Paradies im  
Lohn- und Arbeitsverhältnissen ist, so wäre es doch Pflicht der  
Kollegen, hin und wieder in der Versammlung zu erscheinen und  
durch rege Diskussion die Filiale höher bringen zu helfen. Sie  
gehen aber lieber dem Vergnügen nach und verlernen so ganz und  
gar. Und dann sagen sie noch: die Organisation nütze nichts.  
Freilich, aber nur, weil sie zu nichts nütze sind. Die Maurer und  
Zimmerer halten hier ganz anders zusammen und haben auch  
schon bedeutende Erfolge aufzuweisen. Suche man ihnen nachzu-  
eifern! Komme auch jeder am Montag den 6. Dezember in die  
Versammlung, wo eine reichhaltige Tagesordnung zu erledigen ist.  
Hier die Abrechnung vom 3. Quartal: Rassenbestand am Schluß  
des 2. Quartals 858 Mk., Einnahmen durch Beiträge 189,20 Mk.,  
zusammen 1047,20 Mk., Ausgaben an Krankenunterstützung 75,95 Mk.,  
für Agitation 3,00 Mk., an die Hauptkasse gesandt 61,45 Mk., für  
Verwaltung 26,40 Mk., Rassenbestand 24,98 Mk., zusammen  
1047,20 Mk. Die Abrechnung ist von den Revisoren geprüft und  
für richtig befunden.

**Reichenbach l. Schl.** (Versammlungsbericht.) Am 13. November  
fand unsere Monatsversammlung statt. Dieselbe war gut besucht.  
Zum 1. Punkt der Tagesordnung gab der Kassierer die Abrechnung  
vom 3. Quartal, in welcher einer Einnahme von 889,44 Mk. eine  
Ausgabe von 667,46 Mk. gegenüberstand. Mitteln verblieb ein  
Rassenbestand von 222,98 Mk. Nachdem die Revisoren bestätigt  
hatten, Bücher und Kasse in bester Ordnung gefunden zu haben,  
wurde dem Kassierer Entlastung erteilt. Hierauf hielt der Gau-  
leiter, Kollege Friedrich aus Pleignitz, einen Vortrag über: Was  
gedenken wir in Zukunft zu tun? Redner empfahl stattdessen  
Aufnahmen in Gestalt von Lohnstarifen und der Arbeitszeit, um ein  
einheitliches Arbeiten zu ermöglichen. Derselbe ver sprach auch, zu-  
nächst hauptsächlich sein Augenmerk auf den Culengebietes zu richten,  
weil hier die erbärmlichsten Lohn- und Arbeitsbedingungen zu  
finden seien. Auch ersuchte er, den Gehalt des Alkoholis sowie  
wie möglich zu bekämpfen. Folgende Resolution fand hierzu ein-  
stimmig Annahme: „Die am 13. November in Reichenbach statt-  
findende Mitgliederversammlung erklärt sich mit den Ausführungen  
des Kollegen Friedrich einverstanden. Die Versammlung be-  
auftragt die Ortsverwaltung, die Aufnahme von Lohnstarifen ein-  
zuführen. Von den Mitgliedern aus Westlau wurde beantragt, dort  
eine Filiale bzw. Zaststelle zu errichten, und es wurden Mit-  
glieder aus der Fabrik der Firma Erzleben zur Sprache gebracht.  
Es sei dort eine Lohnreduktion von anberhaltenen  
Pfennig pro Meter zu verzeichnen, was bei einem Weber  
die Woche 2,80 Mk. Lohnausfall bedeute. Auch über  
schlechtes Material und schlechte Behandlung wurde sehr geklagt.  
Hierauf wurde der in voriger Versammlung gefasste Beschluß eines  
Protestes an den Zentralvorstand über Anstellung eines eigenen  
Gauleiters bis auf weiteres aufgehoben. In seinem Schluß-  
wort erwähnte der Referent die Mitglieder, sich etwas mehr Mühe  
zukosten, dann werden auch noch etwas zu sehen. Ein Antrag,  
die Versammlungen während der Wintermonate Sonntag abhalten  
zu lassen, wurde abgelehnt. Eine Anregung, eine Weihnachtsfeier abzu-  
halten wurde bis zur nächsten Versammlung vertagt.“